

Die Abschachtung der Matrosen.

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Hörte das Wohl des Reiches, das nicht über jeden Zweifel hinaus, erwiesen werde, was Herr Reinhard dem Untergebenen befohlen hat?

Der ist ungelost geworden, seit er, im Mai, in der „Freiheit“ den ersten der unter dem Titel „Gute Zeit für Mörder“ gegen ihn gerichteten Artikel las. Vier Tage nach dessen Erscheinen wurde gegen Marlow ein Haftbefehl wegen Totschlages und Aufzweckung Untergebener zu rechtswidrigem Waffengebrauch erlassen. Der Oberleutnant wurde gewarnt, verbiere sich bei einem ihm verwandten Offizier, fuhr, mit solchen Papieren, unter falschem Namen, am zweiten Juniabend nach Frankfurt am Main, lebte zwei Monate in Meerburg am Bodensee, wollte von dort ostwärts, wurde am ersten September auf dem Leipziger Hauptbahnhof von einem zuvor ihm Untergebenen erkannt, leugerte nicht, sondern forderte selbst, dem zuständigen Richter vorgeführt zu werden. „Eigenmächtiger Entzerrung von Tuppe und Dienststellung“ wäre er nur schuldig, wenn er wider Willen Vorgesetzter abgereist wäre. Er bestreitet, behauptet, daß er sich stellen wollte, aber hierin in Abreise gedrängt, mit Stummrosenanzug, Kasse, Kufweid, Fahrkarte erster Klasse, fünftausend Mark (heute später achttausend folgten) und bestimmten Zusicherungen für künftige Zeit versehen,

noch als Häftling zu neuer Flucht ermutigt worden sei.

Was in diesen Angaben erwidelt ist, muß die Hauptverhandlung vor dem Reichsgericht der Dreißigsten Reichsverjährigkeitslehren. Dieses Gericht (auch die Grundlage möglichen Standrechts muß, endlich, ersichtlich, geprüft werden) kann nicht daran denken, irgend etwas vom Angeklagten behauptete, nach läßlichem Gebrauch „als wahr zu unterstellen“ und, nach der berücksichtigten Reichsgesetzentscheidung vom dreißigsten Januar 1897, den Beweis einer Tatsache abzulehnen, weil sie „nicht geeignet sei, einen Einfluß auf die Ueberzeugung des Gerichtshofes auszuüben“. Ob Herr Marlow, der mir ganz im Sinn alten Kadavergehorsams gehandelt zu haben scheint, unschuldig oder schuldig beunden wird, hängt an dem Zeugnis des Oberst Reinhard, der ihm untertänigen Offiziere, der Staatsanwältin Weidmann und Humboldt, deren Aussage der Gerichtshof, natürlich, samt der des Kommissars von den Behörden erzwingen würde. Mir ist der Oberleutnant so fern, so fremd wie der Oberst. Hier geht es um das Recht, Neuanordnung jünger deutsche Menschen stellt wackere Leute, nicht eines todwürdigen Verbrechens schuldig, sind, ohne Verhör, ohne die schuldigste Prüfung ihres Willens, auf schändlich rohe Weise hingemordet, über einen breiten Menschenkreis ist Trauer und Leid verhängt worden. Wer ist für so empörend Graues verantwortlich? Mir wäre es der Oberst, der einen kranken, überreizten Krüppel zum Träger solchen Befehles bestimmt hat, wenn er auch nur ein Viertel der von vier Offizieren bezugten Worte gesprochen hätte.

Herr Reinhard hat der schreckenden Lügenmär aus Nichts heraus, der Vollmarinedivision gefährliche Religion in Ostpreußen angetrieben, wollte um jeden Preis verhindern, daß sich hinter dem Rücken kämpfender Truppen ein neuer Geschickherd bilde, und hat wieder dem Dolos, der Unst, nach dem Waffenvorrat, der Raumkraft der Matrosen nachgeforscht. Kann er sich reinigen, selbst durch höheren Befehl beden: gut für ihn. Nach sieht er in diesen Verdachtsnebel. Der kann völlig nur werden, wenn der Verdächtige nicht im Wohlstand des Vorgesetzten neben die anderen Zeugen vor den Gerichtshof tritt. In seinem Befehlsbereich

ist unahbar Abscheuliches geschehen.

Daß er, nach acht Monaten, nach Kommandieren und Oberkommandieren vorküßelt dort, müßte die große Schär Redlicher in der Reaktion der Sozialdemokratie aus dem Schimmer alles göttlicher Duldbarkeit sich aufzuheben. Selbsthaltungspflicht schießt den Köpfe der Glode, die nicht vom Strang der Genossenschaft (Varnus) und Ähnlich bewegt wird. Soll noch die Scher Mandate zum Teufel gehen und die mühsame Arbeit eines Halbjahrhundert blickt vor der Reise von Hauptorten zerfallen werden? Gute Minister, gerade Gute, wissen ganz genau, was sich um die Strafsache wider Marlow webt. Drei Jhr die Toten? Augen sind und heute billig. Wenn die nächste? Kurz: „Das Geheimnis liegt im Papier, und meine Erben brechen es auf.“

Hoffen wir die Anlagen, die Maximilian Garben hier in aller Offenheit erhebt und die das von uns bisher schon vorgelegte Material so ergänzt, daß ein Gutachten für die Schuldigen nicht mehr möglich ist, zusammen:

Die Matrosen werden in eine Halle gelockt. Man will ihnen die rückständige Wohnung ausziehen und bei dieser Gelegenheit sollen sie die nach in ihrem Besitz befindlichen Waffen abliefern. Sie werden von einem Befehl erwartet, der sie zum meuchterlichen Tode verurteilt. Dieser Befehl wird von Marlow nur zum Teil ausgeführt, weil er selbst diesem Ranne zu entweichen versucht. Als die Wahrheit über den vielfachen Mord, dem nach dem Menschenleben mehr zum Opfer gefallen sind, als Garben annimmt, sich nicht länger verbergen läßt, wird dem Marlow zur Flucht verholfen. Die ersten Berichte über die Tat werden veröffentlicht, geschehene Darstellungen werden angefertigt. Marlow bemühen sich um die Verbunkelung des Tatbestandes. Marlow wird wieder festgenommen, aber nach einmal wird ihm Gelegenheit zur Flucht geboten. Schließlich aber läßt sich die Einleitung eines Verfahrens doch nicht verhindern, es lautet wie zum Schluss nur auf Totschlag. Inzwischen aber bleibt Oberst Reinhard ein der besten Stützen des Noke-Regiments.

Wich die Regierung noch länger zu diesem Skandal schweigen? Was wird sie tun, um das an den Matrosen begangene graue Verbrechen endlich zu läutern? Will sie noch ferner handeln, daß im „freiesten Lande der Welt“, in der „vollendeten Demokratie“ die Menschlichkeit geschändet und die Rechtspflege verhöhnt wird?

Klasse zu läutern und so die bürgerliche Herrschaft zu stützen. Aber was kann im Ernst glauben, daß dieser Teil der Bourgeoisie in Wirklichkeit für die Aufrechterhaltung der Republik in entscheidenden Stunden auch nur einen Finger rühren würde? Ist das Zentrum, sind die Demokraten zuverlässige republikanische Parteien? Man braucht die Frage nur aufzuwerfen, um sie zu verneinen. In dem Moment, in dem die Möglichkeit zur Herstellung der Monarchie gegeben ist, in dem die Furcht vor der Faltung des Auslandes, die Furcht vor den wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Innern geringer wird, werden Zentrum und Demokraten fast ausnahmslos und ohne allzu großen Widerstand ins monarchische Lager überlaufen.

Die ganze Last der Verteidigung der Republik liegt so auf den Schultern der Arbeiterklasse, und nicht erst und nachdrücklich genug kann es gesagt werden, daß ihr damit eine schwere Aufgabe zugefallen ist, deren Erfüllung für die Zukunft des proletarischen Kampfes, für den Vormarsch des Sozialismus eine Lebensfrage ist. Das wissen die Revolutionäre, und daher ihre wütende Feindschaft gegen die Arbeiterklasse.

Auf der anderen Seite fühlen sie sich aber auch stark, weil sie wissen, daß fast die ganze Bourgeoisie auf ihrer Seite steht. Daher die herausfordernde Art ihres Kampfes. In der deutschnationalen Korrespondenz wagt der reaktionäre Stoßtrupp folgende Drohung:

Wenn man auf der Linken zu Gewalttätigkeiten gegen die deutschnationalen Volksschichten aufreizi, könnte man sein blaues Wunder erleben über die Widerstandskraft des Bürgerturns. So wackelt wie die Münchener Geiseln würde es sich nicht in die Hände janakittierter Gegner geben. Und sollte es zu einem Kampf mit allen Mitteln kommen, so würden die Deutschnationalen selbstverständlich nicht das Hauptgewicht auf die Auseinandersetzung mit den Verführten und Verführten auf der Straße legen, sondern sie würden sich an die Parteilichkeit halten müssen, die in so unbetonten Weise mit dem Feuer spielen. Das mag man auf der Linken wohl bedenken, ehe man die mit Verbüchtern und Verleumdungen betriebene Aufreizung gegen die Deutschnationalen forscht. Diese gewahren, solange es irgend möglich ist, ihre Zurückhaltung und Ruhe; auf das Recht der Rotweibe aber, das sei nochmals betont, könnten sie nicht verzichten.“

Wir denken, diese Ausführungen lassen an Marlow nichts zu wünschen übrig. Aber auch wir wollen deutlich werden: Wenn die Herren einen Versuch machen, die Republik zu beseitigen, so wird die Arbeiterklasse sich geschlossen mit allen Mitteln diesem Versuch entgegen setzen. Wir wissen, daß die Herren probieren werden, durch Beseitigung der Führer Verwirrung in die Reihen der Arbeiterklasse zu tragen. Aber sie mögen sich keinen Täuschungen hingeben! Die Arbeiterklasse wird sich nicht in Verwirrung bringen lassen. Ein Versuch zur Wiederherstellung der Monarchie bedeutet den Ausbruch des Generalstreiks, und bedeutet, daß dieser Generalstreik mit allen Mitteln, die zu Gebote stehen und zweckdienlich erscheinen, durchgeführt werden wird bis zur Beseitigung der monarchistischen Regierung. Die Arbeiterklasse duldet nicht die Wiederherstellung der Monarchie, und in dieser Auffassung gibt es innerhalb der Arbeiterklasse keinen Unterschied. Denn auch die Hoffnung auf den Sozialismus innerhalb der Arbeiterklasse wird die Herren enttäuschen. In der Abwehr der Reaktion würde sich sofort die gesamte Arbeiterklasse zusammenschließen unter dem Banner des revolutionären Sozialismus.

Das ist die politische Bedeutung der Versammlungen, die heute stattfinden. Man lange und allzu geduldig hat die deutsche Arbeiterklasse die frechen Provokationen der unmäßigen Staatsmänner und der geschlagenen Generale ertragen, die das maßlose Unglück über das deutsche Volk gebracht haben. Es ist nötig, den Herren zu zeigen, daß ihre Zeit endgültig abgelaufen ist. Das soll den Herren ein Massenbesuch der heutigen Versammlungen beweisen!

Die Reichsabgabenordnung.

Einen Schritt auf dem Wege zum Einheitsstaat nannte Senföffe Cobn geben die Reichsabgabenordnung mit Recht. Leider ist diese kurze Wegstrecke mit 40 Paragraphen gepflastert, die nun die zweite Lesung passieren sollen.

In der zweiten Lesung gibt es eine eigentliche Generaldebatte nicht. Da aber an festlichem Beratungstoff nie Mangel ist, läßt der Präsident die Rängel der Reichsabgabenordnung ein wenig schleifen, als zunächst allgemein über die Ueberschrift und § 1 des Gesetzes gesprochen wird.

Es handelt sich um ein bedeutungsloses Stück Steuer-gesetzgebung. Wie wäre darüber doch früher — es ist noch nicht lange her, daß es sicher der Fall gewesen wäre — heftig und lang und breit gestritten worden? Gestern war von Festigkeit nicht viel zu bemerken, wenn man die Mißtrauens- und Umgebung des deutschnationalen Dr. Düringer nicht durchaus heftig nennen will. Das Mißtrauen gilt natürlich dem Reichsfinanzminister Erzberger, der früher freilich kein gegenwärtiges Wert wohl am bestmöglichen, dekämpft hätte. Der Abg. Düringer ist früherer badischer Finanzminister, außerdem hat er Zeit gefunden, sich in verschiedener Hinsicht über Reichsden Kopf zu zerbrechen; ein Kopf, der gar nicht danach aussieht, daß der Zentrumsturm damit veranlassen werden könnte. Wie gewisse Paragraphen dieser Reichsabgabenordnung mit der Verfassung in Einklang gebracht werden können, fragt hochnotwendig der Abg. Düringer den Reichsfinanzminister, worauf dieser erwidern kann, daß was früher, in Weimar, zur Zeit der ersten Lesung, hätte reduziert werden müssen. Damals aber habe die Nationalversammlung über den Geschehensverlauf festgemacht und Bedenken hinsichtlich der Verfassung nicht merken lassen. Obwohl Herr Erzberger dem matten deutschnationalen Wortstolz schon übergezogene Worte der Gegenseite gewidmet, läßt es sich der Zentrumsmann Wirth nicht nehmen, mit Behemung für den Fraktionskollegen einzutreten und den toten deutschnationalen nochmals zu läten. Während von bürgerlicher Seite diese Reichsabgabenordnung mißlieblich als ein hartes Instrument bezeichnet wird, meint der Reichssozialist Simon, daß gerade ein hartes Instrument not tue, um endlich diejenige

zum Steuerzahlen zu zwingen, die diese bisher anderen Deuten überließen. Nur keine Ueberschätzung, guter Mann!

Den Schluss der allgemeinen Debatte bildet eine nochmalige kurze Erzbergerrede, die eine, wenn auch schwache Besserung der Einnahmen glaubhaft machen soll. Ein schwieriges Unternehmen, diese Glaubhaftmachung, „Papier!“ ruft der Reichsfinanzminister a. D. Derburg Herrn Erzberger zu, und die schönklingende Seifenblase ist zerplatzt. Sie kann auch dadurch nicht repariert werden, daß Erzberger erwidert, im vorigen Jahre hätten die Einnahmen auch aus Papier bestanden. Eine kurze, aber belangvolle Debatte entsteht in der Spezialdiskussion über den § 11 des Entwurfs. Er führt, wie die Abg. Stolten und Böhmert dazun, zur Herbeiführung der wirtschaftlichen und politischen Einheit von Hamburg und Bremen, indem Enklaven dieser Städte zweierlei Finanzämtern unterstellt werden. Ein Antrag, der dem vorbeugen will, hat Aussicht auf Annahme, da — mit einigen Bedenken, die sich zu einem Abänderungsvorschlag verdichten — selbst der Reichsfinanzminister den Ausführungen der Abgeordneten anknüpft. Die Abstimmung über verschiedene Anträge, die die Debatte brachte und noch bringen wird, soll am Montag vorgenommen werden, di weil es auch am gestrigen Sonnabend wieder an hinreichend Abgeordneten fehlt.

Hinübersetzt wurde gestern übrigens an Stelle des Zentrumabgeordneten Bols der Zentrumsmann Racken zum Schriftführer gewählt. Am Montag 1 Uhr wird die Beratung fortgesetzt. Tagesordnung: Reichsabgabenordnung.

Noch ein echter Demokrat.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Dresdener Korrespondenten mit dem sächsischen Finanzminister Rißschle, worin er auseinandersezt, weshalb er an einer kürzlich veranstalteten Versammlung der Finanzminister der Einzelstaaten nicht teilgenommen hat. Herr Rißschle behauptet, daß er die Vorlagen, die man besprechen wollte, im Original nicht gekannt habe. Er habe zwar gewußt, was er in Berlin zu sagen hätte, aber er habe erst mit den Vertretern der Banken, mit den Repräsentanten von Handel und Gewerbe, mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Städte und mit anderen Fachleuten Rücksprache nehmen müssen. Er könne sich nicht dazu hergeben, die bisherige Wirtschaft, wie sie in finanziellen Dingen von Berlin aus getrieben werde, mitzumachen. Er werde alle Hebel in Bewegung bringen, um den Geschwindigkeiten des Herrn Erzberger ein Ziel zu setzen.

Nach wir haben vieles an den Erzbergerischen Steuerprojekten anzusehen, vor allem das Eine, daß er die bestehenden Kreise nicht genügend zur Tragung der Lasten bezieht, dagegen die minderbemittelten Kreise mit unerschöpflichen Mitteln, kaum leugbaren Abgaben belegen will. Dieser „Demokrat“ aber möchte aus den ehrgierigsten kapitalistischen und profitgierigsten Gewinnen der Erzbergerischen Steuerpläne zu Falle bringen. Besonders gefällt ihm nicht die Vereinfachung der Steuer-gesetzgebung, weil sie geeignet ist, der oft geradezu skandalösen Finanz-gesetzgebung in Einzelstaaten und Gemeinden ein Ende zu machen. Herr Rißschle sieht in einer Regierung, die in drei Mehrzahl aus Reichssozialisten besteht. Sie sind mit dafür verantwortlich zu machen, daß in solcher Weise die Interessen der minderbemittelten Bevölkerung geschädigt werden zugunsten der kapitalistischen Kreise.

Leere Worte.

Wenn man in den letzten Tagen verfolgt, was der „Vorwärts“ über Einigungsbestrebungen zu sagen hat, sieht man nachgerade auf den Gedanken kommen, daß die Redaktion bestrebt ist, unter dem Vorgeben, die Einigung zu fördern, sie in Wirklichkeit zu sabotieren. Dieser letzte Trick Rüttner auseinander, daß die Einigung bewirkt würde, daß der reaktionäre Ring um Noke gelöst und Noke wertvolle Kraft um so erhalten bleiben könnte, zusammen mit den übrigen wertvollen Kräften in der Regierung, versteht sich. Dann unterjuchte der Abgeordnete Rerfeld die Bedingungen der Einigung und sand diese Vorbedingung in der — Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokratie und in dem Anschluß des sogenannten linken Flügels. Gegen den Anschluß des rechten Flügels hat dann der Herr nicht viel einzumenden. Allerdings scheint er selbst nicht recht daran zu glauben, daß seine politische Weisheit Früchte tragen wird.

Das hindert aber den „Vorwärts“ nicht, heute zu ver-fünden, daß die Unabhängigen gegen die Einigung seien, weil die Parteiliche Verhandlungen mit der „Vorwärtsstelle für Einigung“ abgelehnt habe. Zwar hat die Parteileitung in ihrer Erklärung keinen Zweifel daran gelassen, daß die Zentralstelle, hinter der keine verantwortliche politische Organisation steht, für solche Verhandlungen nicht geeignet ist. Aber das hindert den „Vorwärts“ natürlich nicht, zu probieren, mit der angeblichen Einigungskommission der Unabhängigen Sozialdemokratie ein Parteigeschäftchen zu machen.

In Wirklichkeit sieht die Sache so, daß für Einigungs-verhandlungen bestimmte Vorbedingungen gegeben sein müssen. Dazu gehört zunächst vor allem, daß die rechtsozialistische Partei ihre konterrevolutionäre Politik aufgibt. Vor allem müßte das bankrotte Noke-System beseitigt werden. Das Noke bankrotte Noke-System beseitigt werden. Das Noke bankrotte Noke-System beseitigt werden. Sie wissen, daß er nicht in stande ist, aus der Reichswehr eine Truppe zu machen, die auch nur politisch neutral wäre. Sie wissen, daß die ganze Politik Nokes ist, die die militärische Macht in die Hände der Monarchisten geschleppt hat, so daß heute die monarchistische Gefahr sie selbst erschreckt. Sie wissen, daß Noke den Belagerungszustand zu einem Mittel gemacht hat, um die Bewegungsfreiheit des proletarischen Landes wiederum ganz in die Hände der monarchistischen Generale gelegt ist. Noke's ganzes Amt ist nichts als eine vollendete Organisation im Dienste der monarchistischen Reaktion. Sie wissen, daß Noke's Willen haben, diesen Mann und dieses System zu beseitigen, wenn ihre Minister immer wieder werden, was in der Belagerungszustand erhalten werden muß, aber dann mit einer solchen Partei, die das Verderben zu tun, nicht die Entschlossenheit aufbringt, ihm Einhalt zu tun, viel anzufangen? Mit solchen Worten ist das gar nicht getan, geschweige denn mit ungeduldeten Artfeln. Wenn die Reichssozialisten die Einigung des Noke-Systems wollen, müssen sie ihren Willen erst durch Taten beweisen. Woher ist alles Reden über Einigung vollkommene

Aufhebung des Belagerungszustandes?

Ein Sturm im Glase Wasser.

Am Freitag ist offiziell berichtet worden, daß nach einer Beratung im Reichstag am 22. November der Reichspräsident die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen beschlossen hat. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen.

Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen.

Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen.

Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen.

Das harmlose Abendessen.

Wir brachten in unserer gestrigen Abendausgabe eine Karte der Berliner Volkszeitung an Eugen Ernst Hoffmann über die Beziehungen zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichspräsidenten.

Wir brachten in unserer gestrigen Abendausgabe eine Karte der Berliner Volkszeitung an Eugen Ernst Hoffmann über die Beziehungen zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichspräsidenten.

Wir brachten in unserer gestrigen Abendausgabe eine Karte der Berliner Volkszeitung an Eugen Ernst Hoffmann über die Beziehungen zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichspräsidenten.

Sür die deutschen Kriegsgefangenen.

Die deutsche Friedensdelegation ist erkrankt. Die deutsche Friedensdelegation ist erkrankt. Die deutsche Friedensdelegation ist erkrankt.

Eine „Vorwärts“-Tüte.

In seiner gestrigen Morgenausgabe bracht der „Vorwärts“ eine entsetzliche Äußerung der rechtssozialistischen Partei. In seiner gestrigen Morgenausgabe bracht der „Vorwärts“ eine entsetzliche Äußerung der rechtssozialistischen Partei.

Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen.

Ein neuer Gewaltkrieg.

Frankfurt a. M., 22. November. Der Reichspräsident wurde zum Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. ernannt und hat heute sein Amt angetreten. Der Reichspräsident wurde zum Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. ernannt und hat heute sein Amt angetreten.

Der Reichspräsident wurde zum Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. ernannt und hat heute sein Amt angetreten. Der Reichspräsident wurde zum Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. ernannt und hat heute sein Amt angetreten.

Das Verbot der „Roten Fahne“.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Druck und Vertrieb der „Roten Fahne“ im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9b des Verlagerungszustandsgesetzes vom 4. 8. 01 seitens des Oberbefehlshabers verboten ist.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Druck und Vertrieb der „Roten Fahne“ im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9b des Verlagerungszustandsgesetzes vom 4. 8. 01 seitens des Oberbefehlshabers verboten ist.

Nationalistische Hofenmäße.

Wie W. T. V. meldet, hat Koste folgenden Brief bekommen: „Sehr geehrter Herr! Durch Ihren Artikel, innerhalb zweier Tage in der Zeitung bekannt zu geben, daß die über „Ezzellens v. Lübow“ verhängte Arreststrafe für ungültig und er begnadigt erklärt ist, widrigenfalls wir gezwungen wären unerbittlich in einen Schlichterstreit zu treten.“

Wie W. T. V. meldet, hat Koste folgenden Brief bekommen: „Sehr geehrter Herr! Durch Ihren Artikel, innerhalb zweier Tage in der Zeitung bekannt zu geben, daß die über „Ezzellens v. Lübow“ verhängte Arreststrafe für ungültig und er begnadigt erklärt ist, widrigenfalls wir gezwungen wären unerbittlich in einen Schlichterstreit zu treten.“

Neue Gemeindevahlen in Italien.

Lugano, 22. November. In diesen Gemeinden und Provinzen Italiens steht die parlamentarische Vertretung nach den Neuwahlen zur administrativen Vertretung in politischem Gegensatz, so daß die Regierung nach „Mantel“ wahrscheinlich allgemeine administrative Neuwahlen anordnen wird.

Einigung im Freistaat Danzig.

Danzig, 22. November. In einer stark besetzten Vertrauensmänner-Sitzung in der Nacht vom 21. zum 22. ist die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien in Danzig zustande gekommen. In einer stark besetzten Vertrauensmänner-Sitzung in der Nacht vom 21. zum 22. ist die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien in Danzig zustande gekommen.

Koltschals Niederlage.

Kopenhagen, 22. November. „Politiken“ meldet aus Moskau, dort sei ein Telegramm aus Krasnodar eingetroffen, nach dem Koltschal bei Omsk eine schwere Niederlage erlitten hat. In Kopenhagen, 22. November. „Politiken“ meldet aus Moskau, dort sei ein Telegramm aus Krasnodar eingetroffen, nach dem Koltschal bei Omsk eine schwere Niederlage erlitten hat.

Kohlen- und Lebensmittelmangel in Rußland.

Kopenhagen, 22. November. „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors: Russische Zeitungen melden, daß der Mangel an Brennmaterialien es notwendig gemacht hat, allen Straßenverkehr in Moskau stillzulegen. In Kopenhagen, 22. November. „Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors: Russische Zeitungen melden, daß der Mangel an Brennmaterialien es notwendig gemacht hat, allen Straßenverkehr in Moskau stillzulegen.

General Dietrich auf dem Rückzug.

Amsterdam, 22. November. Die „Times“ meldet: Die Japaner werden Omsk ebenfalls verlassen. General Dietrich giebt sich in aller Eile in östlicher Richtung zurück. In Amsterdam, 22. November. Die „Times“ meldet: Die Japaner werden Omsk ebenfalls verlassen. General Dietrich giebt sich in aller Eile in östlicher Richtung zurück.

Bündnisvertrag zwischen den Nordstaaten.

Helsingfors, 21. November. Der Stab des Generals Judenitsch übersteltete nach Krasnodar. Die Lage der Nordwestarmee ist schwer. Der Stab des Generals Judenitsch übersteltete nach Krasnodar. Die Lage der Nordwestarmee ist schwer.

Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen. Die Reichsregierung hat dem Reichspräsidenten die Aufhebung des Belagerungszustandes in Preußen empfohlen.

Einigung im amerikanischen Bergarbeiterstreik.

H. N. New York, 22. November. Die Bergarbeiter zeigen jetzt einen etwas verständlicheren Geist. Sie haben ihre Forderung nach einer sechsprozentigen Lohnerhöhung zurückgezogen und fordern jetzt eine Lohnsteigerung von 40 Prozent bei einem siebenstündigen Arbeitstag. Die Bergarbeiter zeigen jetzt einen etwas verständlicheren Geist.

Die Vorschläge der Braunkohlenarbeiter.

Washington, 21. November. Die Braunkohlenarbeiter haben heute den Bergwerksbesitzern ihre Gegenvorschläge unterbreitet. Sie machen sich erbötig, eine 40prozentige Lohnerhöhung und den Siebenstundentag anzunehmen. Die Braunkohlenarbeiter haben heute den Bergwerksbesitzern ihre Gegenvorschläge unterbreitet.

Deutsche Nationalversammlung.

116. Sitzung, Sonnabend, den 22. November.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Entwurfs einer Reichsabgabenordnung.

Abg. Schneider-Franken (Ztr.) berichtet kurz über die Arbeit des Ausschusses.

Abg. Böhm (Dm.): Die Bedeutung dieses Gesetzes ist größer, als seine Reichweite vermuten läßt. Die Vorlage muß im Interesse der Reichsfinanzen möglichst bald verabschiedet werden.

Abg. Buelow (Ztr.): Der Wucherer soll und die Garantie dafür geben, daß wir bei den erlebten und noch zu erlebenden Steuererlösen keine Enttäuschung erleben.

Abg. Simon-Schwaben (Rechts): Der Beweis für die Notwendigkeit des Gesetzes ist erbracht. Es wird unser Bestreben sein, den großen V. H. noch Gehör zu verschaffen.

Abg. Düringer (Dm.): Die Reichsabgabenordnung geht viel zu weit über die Bestimmungen der Verfassung hinweg. Im Reichstag hat die Vorlage einigen Widerstand gefunden.

Abg. Buelow (Ztr.): Die Reichsabgabenordnung wird den Einzelstaaten das finanzielle Ruinieren bringen. Angesichts der Reichsabgabenordnung glauben große Kreise des deutschen Volks, dem Reichsfinanzminister ihr Vertrauen nicht schenken zu können.

Reichsfinanzminister Erzberger: Diese Rede hat mich nicht überrascht. Wenn die Rechte den Finanzminister stellen würde, dann würden weiteste Kreise des deutschen Volkes ihm ein abgrundtiefe Misstrauen bezeugen. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition gegenüber der Regierung misstrauisch ist.

Reichsfinanzminister Erzberger: Diese Rede hat mich nicht überrascht. Wenn die Rechte den Finanzminister stellen würde, dann würden weiteste Kreise des deutschen Volkes ihm ein abgrundtiefe Misstrauen bezeugen. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition gegenüber der Regierung misstrauisch ist.

Reichsfinanzminister Erzberger: Diese Rede hat mich nicht überrascht. Wenn die Rechte den Finanzminister stellen würde, dann würden weiteste Kreise des deutschen Volkes ihm ein abgrundtiefe Misstrauen bezeugen. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition gegenüber der Regierung misstrauisch ist.

Reichsfinanzminister Erzberger: Diese Rede hat mich nicht überrascht. Wenn die Rechte den Finanzminister stellen würde, dann würden weiteste Kreise des deutschen Volkes ihm ein abgrundtiefe Misstrauen bezeugen. Es ist selbstverständlich, daß die Opposition gegenüber der Regierung misstrauisch ist.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat; wenigstens auf diesem Gebiete sollen nun die einheitlichen Einrichtungen; sie werden keine Dekorationen, die keine sachliche Berechtigung mehr haben. Der Entwurf bedeutet einen kräftigen Schritt zum Einheitsstaat.

Am Sonntag

liest man die

freie Welt

Preis 25 Pfennig

überall zu haben

Rußlands Friedensvorschlag.

Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Entente mit Sowjet-Rußland und den Randstaaten über Frieden zu verhandeln. Die Bedingungen, die Lenin vor längerer Zeit als Basis zu Verhandlungen vorgelegt sind in ihren Hauptzügen bereits bekannt geworden.

Wir lassen nunmehr den Text der russischen Vorschläge im Wortlaut folgen, so wie ihn „Daily Herald“ bringt: Die alliierten und Verbündeten Regierungen schlagen vor, die Feindseligkeiten auf allen Fronten des Territoriums des früheren russischen Reiches, einschließlich Estlands, Litauens und Finnlands von einem festzusetzenden Datum an zu beenden, zu beenden, zu beenden.

Die Dauer des Waffenstillstandes sei zwei Wochen, durch gegenseitige Verständigung ausgedehnt, und alle Streitkräfte des Waffenstillstandes verpflichtet, die Verträge des Waffenstillstandes nicht zu verletzen, um Truppen und Kriegsmaterial nach dem Gebiet des früheren russischen Reiches zu schaffen.

Die russische Sowjet-Regierung und alle anderen Regierungen, die auf dem Territorium des früheren russischen Reiches existieren, sollen sich verpflichten, die alliierten und Verbündeten Regierungen zu unterstützen, die gegen die Sowjet-Regierung kämpfen, nicht zu versuchen, mit Gewalt wieder die russischen Regierungen zu stützen, die auf dem Gebiet des früheren russischen Reiches existieren.

Die wirtschaftliche Blockade wird aufgehoben, Handelsbeziehungen zwischen Sowjet-Rußland und allen alliierten und Verbündeten Ländern wiederhergestellt unter Bedingungen, die es sicher machen, daß Lebensmittel von den alliierten und Verbündeten Ländern allen Klassen des russischen Reiches zu gleichen Bedingungen erreichbar sind.

Die Sowjet-Regierungen erhalten das Recht ungehinderten Verkehrs auf allen Eisenbahnen und die Benutzung aller Häfen, die auf dem Territorium des früheren russischen Reiches liegen, einschließlich Estlands, Litauens und Finnlands, und die notwendige sind für den Transport von Reisenden und Gütern zwischen ihren Gebieten und der See; genaue Bestimmungen für die Ausführung dieses Vorschlages werden auf der Konferenz vereinbart.

Die Bürger der Sowjet-Republik von Rußland haben das Recht freier Einreise in die alliierten und Verbündeten Länder so wie in alle Länder, die auf dem Territorium des früheren russischen Reiches gebildet worden sind, einschließlich Estlands, Litauens und Finnlands, das Recht, offizielle Vertreter, die volle Freiheit und Immunität genießen, in den verschiedenen russischen Republiken zu entsenden.

Die Sowjet-Regierungen von Rußland haben das Recht, alle die alliierten und Verbündeten Länder zu entsenden und die Nicht-Sowjet-Länder, die auf dem Gebiet des früheren russischen Reiches in Finnland gegründet worden sind.

Die Sowjet-Regierungen und die anderen Regierungen, die auf dem Gebiet des früheren russischen Reiches existieren, sollen eine allgemeine Amnestie allen russischen politischen Gegnern, Verbrechern und Gefangenen und den eigenen Unterstützern Sowjet-Rußlands.

Unterstützung, die irgendeiner der Regierungen gewährt wurde, die auf dem Gebiet des früheren russischen Reiches eingesetzt worden sind, hört auf.

Die Sowjet-Regierung und die Antisowjet-Regierungen, die auf dem Gebiet des früheren russischen Reiches einschließlich Estland, Litauen und Finnland eingesetzt worden sind, fangen an, ihre Armeen gleichzeitig und in demselben Maße auf einen Friedensstand zu verringern unmittelbar nach der Unterzeichnung dieses Abkommens.

Die Konferenz bestimmt die wirksamste und grösste Methode, diese gleichzeitige Demobilisierung zu überwachen und zu kontrollieren, ebenso die Zurückziehung der Truppen und das Aufheben militärischer Plätze an die Antisowjet-Regierungen.

Die alliierten und Verbündeten Regierungen, die von der Bestätigung der Sowjet-Regierung Rußlands in ihrer Note vom 4. Februar betreffend ihre auswärtigen Schulden Kenntnis nahmen, schlagen als integralen Bestandteil dieses Abkommens vor, daß die Sowjet-Regierungen und die anderen Regierungen, die auf dem Gebiet des früheren russischen Reiches eingesetzt worden sind, einschließlich Estland, Litauen und Finnland ihre Verantwortlichkeiten für die finanziellen Verpflichtungen des früheren russischen Reiches fremden Staaten gegenüber, die Parteien dieser Vereinbarung sind, und ebenso gegenüber den einzelnen Staatsangehörigen solcher Staaten anerkennen sollen. Genaue Bestimmungen für die Zahlung dieser Schulden werden auf der Konferenz vereinbart unter Rücksichtnahme auf die gegenwärtige finanzielle Lage Rußlands.

Notiz. Die Bestätigung der Sowjet-Regierung vom 4. Februar 1919, auf die oben Bezug genommen wird, lautet folgendermaßen:

- 1. Die russische Sowjet-Regierung weigert sich nicht, ihre finanziellen Verpflichtungen allen ihren Gläubigern gegenüber anzuerkennen, seien es Staaten oder Individuen, die zu den Entente-Mächten gehören, während Einzelheiten der Realisierung dieses Punktes Gegenstand besonderer Vereinbarungen als Resultat der vorgeschlagenen Verhandlungen werden müssen.
2. Angesichts der schwierigen finanziellen Lage schlägt die russische Sowjet-Regierung einen Austausch von Rohmaterialien vor, die in der erwähnten Vereinbarung genannt werden sollen.
3. Angesichts des großen Interesses, das stets von dem fremden Kapital für die Ausbeutung russischer natürlicher Reichtümer bewiesen wurde, ist die russische Sowjet-Regierung geneigt, Konzessionen für Bergwerke, Wälder usw. an Bürger der Entente-Mächte zu bewilligen, unter Bedingungen, die sorgfältig bestimmt werden müssen, so daß die wirtschaftliche und soziale Ordnung Sowjet-Rußlands nicht unter der inneren Herrschaft (ruks) dieser Konzessionen leidet.
4. Die russische Sowjet-Regierung wird mit den Entente-Mächten über die Frage territorialer Konzessionen verhandeln.

Antwort vor dem 15. November.

Die Sowjet-Regierung Rußlands nimmt den vorstehenden Vorschlag an und verbürgt sich für ihn, vorausgesetzt, daß er nicht später als am 15. November 1919 gemacht wird. Die Sowjet-Regierung wünscht schärflich, eine halbamtliche Garantie von der amerikanischen und britischen Regierung zu erhalten, daß sie ihre Neutralität tun wollen, um darauf zu achten, daß Frankreich den Bedingungen des Waffenstillstandes gemäß leben wird.

Die Sowjet-Regierung hofft, daß es nicht nötig sein wird, dieses Anerbieten (mit den nötigen Veränderungen) den Zentralmächten zu übermitteln.

Soweit der Vorschlag der Sowjet-Regierung, der zur Zeit in England lebhaft erörtert wird. Eine offizielle Antwort auf den russischen Vorschlag ist bisher nicht erfolgt, vielmehr ist Lloyd George in den letzten Tagen wieder vor den Gegnern eines Friedens mit Rußland zurückgewichen. Doch wie sich das Spiel der Entente-Diplomaten auch gestalten sollte, so kann es doch kaum einem Zweifel unterliegen, daß die ungünstige Lage der gegenrevolutionären Armeen im Osten, das zunehmende Drängen der Randstaaten nach einem Frieden mit Rußland und die immer stärker werdende Unzufriedenheit in den eigenen Ländern, die Entente-Regierungen zwingen wird, Frieden mit Rußland zu schließen. Dann werden die wiedergegebenen Friedensbedingungen der Sowjet-Regierung — mögen sie heute noch unbeachtet bleiben — die Grundlage für den allgemeinen Frieden im Osten bilden.

Die Kriegslügenberichterstattung.

Die Kriegsbereitschaft gehörten zu den äbelsten Erscheinungen, die uns der Krieg besetzt hat. Ihre schwunghaften Schilderungen über angebliche Erfolge an der Front mögen im Anfang des Krieges von dem einen oder anderen aufmerksam gelesen worden sein. Als bald wurde es aber weiten Kreisen klar, daß hinter diesen Berichten nicht persönliche Erfolge stecken, sondern daß sie von irgend einem sicheren Untergrund aus, weit hinter der Front gelegen, abgefaßt waren. Das verlogene Gewäsch fand deshalb sehr bald keine Gläubigen mehr, füllte aber, trotz der Papierknappheit, während des ganzen Krieges hindurch die Spalten der Presse.

Für die Fronttruppen gar waren die Berichte der Kriegsbereitschaft nur Produkte zur Erhellung der dienstfreien Stunden. Die Schreiber galten dort allgemein als Handwurste, und mehr wie einmal wurde ihnen, in der ausdrucksfähigen Soldatensprache, eine Abrechnung angedroht, bei der sie nicht ganz heil davonkommen sollten. Zum Scherz der Soldaten konnte die angedrohte Abrechnung, aber nicht in einem Falle angewendet werden da sich die todesmüden Heberhelden nie an den Stellen erblicken ließen, wo es gefährlich zuzuging.

Zwei dieser Heberhelden sind nun plötzlich in einem Hauptstadts Streit geraten. Der Abgeordnete Haas hatte im letzten Reichstag nämlich die Behauptung aufgestellt, daß die Berichte nach dem Diktat der Obersten Heeresleitung geschrieben seien und grobe Unwahrheiten enthielten. Die Kriegsbereitschaftler Kattich und Schaurmann, zwei sehr geliebte — Schreiber, setzten sich darauf zur Wehre und behaupteten bei dieser Gelegenheit, daß einer ihrer Kollegen, der Kriegsbereitschaftler Schöber, „abgelöst“ sei und nun „orientalische Erzählungen“ schreibe. Daraufhin erbot Schweder die Privat-Erzählungen zu schreiben. Daraufhin erbot Schweder die Privat-Erzählungen zu schreiben. Daraufhin erbot Schweder die Privat-Erzählungen zu schreiben.

legen wollen, daß Schweder in seiner Tätigkeit im Westen durch einen anderen ersetzt worden sei.

In der Verhandlung brachte der Anwalt des Privatbürgers Schweder, Rechtsanwalt Walter Bach, sehr interessante Einzelheiten über die Behandlung der Kriegsbereitschaftler im Großen Hauptquartier vor. Die Herren seien von ersten Augenblick an nicht als Waise des Großen Hauptquartiers, sondern ganz unwürdig behandelt worden. Man habe sie zu Appellen befohlen, ihnen einen Spion beigelegt und sei bei der sogenannten Auflösung der Kriegsbereitschaftler ganz rigoros vorgegangen. Auch untereinander scheinen die Kriegsbereitschaftler recht uneinig gewesen zu sein. Als Schweder sich im Frühjahr 1915 auf Urlaub befand, wurde sein Zimmer im Großen Hauptquartier gewaltsam eröfnet und als andere Kriegsbereitschaftler dagegen Protest erhoben, diesen mit sofortiger Entlassung gedroht.

Der Bekannte Kattich erklärte, daß er in bezug auf die Anklagen Schweders über die unzulässige Behandlung der Kriegsbereitschaftler völlig einig mit dem Kläger sei. So erinnere er sich, daß einer der Kollegen, als er „abgelöst“ wurde, durch zwei Feldgendarmen abgeführt worden sei. Die Auflösung eines Kriegsbereitschaftlers habe unter den Kollegen geradezu als Auszeichnung gegolten. Der Prozeß kam aber nicht zur Entscheidung, da der frühere Generalfeldmarschall v. Falkenhahn sowie der rühmlichst bekannte Oberst Nikolai und der Jenseit der Kriegsbereitschaftler, Major Rohrknecht, als Zeugen geladen werden sollen.

Uns interessiert der persönliche Streit der kriegerbereitschaftlichen Heberhelden natürlich sehr wenig. Die Feststellungen jedoch, die in dem Prozeß gemacht worden sind, werfen nicht nur ein bezeichnendes Licht auf die Oberste Heeresleitung, sondern auch auf die Kriegsbereitschaftler, zu denen ja auch zwei Rechtssozialisten, die Herren Kattich und Adolf Köster gehören. Die sind natürlich nicht weniger würdevoll behandelt worden wie ihre bürgerlichen Kollegen, und obwohl sie also insgesamt von der O. G. als ganz gewöhnliche Kulis behandelt wurden, schämten sie unentwegt weiter, wie man die Stiefel schmierte, und überzogen die öffentliche Meinung mit ihrem schleimigen Lügenbrat. Charakter und Würde hat keiner von ihnen gezeigt. Also verdienen sie auch die Behandlung, die ihnen zuteil wurde.

Niedrige Methoden.

Der Kampf der Rechtssozialisten gegen den in Stuttgart neu-gewählten Vorstand des Metallarbeiter-Verbandes ist in vollem Gange. Rismann könnte etwas dagegen haben, wenn die nunmehr zur Wiederwahl gewordene Wahlgangsstelle des alten Vorstandes dem neuen Vorstände ehrlich und freiwillig in den ordentlichen Besprechungen des Verbandes Opposition machen würde. Aber der Kampf, der seine Einleitung erfahren hat durch jene Erklärung „narrhafter“ Delegierter von Stuttgart, die auch wie vor einiger Zeit obendort, wird nicht mit der freiwilligen Offenheit geführt, wie einst der Kampf der Opposition gegen den einschwarzen Vorstand, sondern jetzt werden alle Waffen der Niedertracht und Hinterlist mehrheitlich angewandt.

So verdrängte die „Vorwärts“ gestern ein Rundschreiben des Stuttgarter Zentralvorstandes, in dem dieser allgemeine Darlegungen über die Finanzlage des Verbandes macht und zu einer vorläufigen Lokalkonferenz bei der Einleitung von Verhandlungen mahnt. Mahnungen solcher Art sind nicht neu, sie waren stets üblich, wenn die Gewerkschaften in Zeiten schlechter Konjunktur in der Wehr gegen ein angriffsfähiges Unternehmertum standen. Aber es war bisher nicht üblich, daß solche Mahnungen durch die Arbeiterpreise zur Kenntnis der Öffentlichkeit und der Gegner der betreffenden Organisation gebracht wurden, für die sie wahrlich nicht bestimmt sind. Das blieb der neuen Kampfmethoden der Rechtssozialisten gegen unlieb-same Vorstände vorbehalten, wie es denn überhaupt für Verdienste ist, den Meinungskampf innerhalb der Arbeiterorganisationen auf das denkbar tiefste Niveau gebracht zu haben.

Der „Vorwärts“ erklärt, er habe schon lange Kenntnis von dem Rundschreiben gehabt, die Veröffentlichung jedoch aus „im Interesse der Organisation liegenden Gründen“ unterlassen. Nachdem jedoch die „Vorwärts“ Zeitung das Rundschreiben im Auszug wiedergegeben hat — ein Beweis, daß die in den Kreis-vorständen des Verbandes verbliebenen Rechtssozialisten sich nicht entblenden, die Schrecken des Zentralvorstandes sogar der bürgerlichen Presse in die Hände zu spielen —, lasse auch der „Vorwärts“ seine Schenken fallen, ja, nun fühle er sich sogar verpflichtet, aus dem Scheitern vorläufig das zu veröffentlichen, was die „revolutionäre“ Führung der Diktatorn und Brandes“, wie der „Vorwärts“ sich ausdrückt, „glänzend beleuchtet“.

Zunächst ist die Begründung des Motives für die Veröffentlichung eine faule Ausrede, denn es ist noch ein Unterschied, ob eine bürgerliche Zeitung Andeutungen veröffentlicht, oder ob diese Andeutungen durch ein Arbeiterblatt — der „Vorwärts“ behauptet doch, ein solches zu sein — in der breiten und nachprüflichsten Form bekräftigt werden. Wenn für den „Vorwärts“ überhaupt Bedenken aus Interessen der Organisation beständen, dann hätte er auch jetzt schweigen müssen. Aber er hat sich, einen Vorwand zur Veröffentlichung des Schreibens gefunden zu haben, sei er auch noch so lächerlich. Es kommt ihm darauf an, zwischen den Gewandfähigen und den Handlungen des neuen Vorstandes einen Gegensatz zu konstruieren, ein plumper demagogischer Trick, der davon ausgeht, daß die Gewerkschaften einen neuen Vorstand gewählt hat, damit die Metallarbeiter nun nach Herzenslust unausgesetzt streiken können. Daß darin nicht der Gegensatz zwischen dem alten Vorstand und der ehemaligen Opposition liegt, weiß man im „Vorwärts“ genau. Wenigstens erscheint es uns unwahrscheinlich, daß diese Leute den Kern dieses Gegensatzes immer noch nicht begriffen haben sollten.

Auf dem gleichen Niveau steht die Debatte über die Lehren des großen Streiks, die in einer Versammlung der rechtssozialistischen Vertrauensleute der Metallarbeiter gepflogen wurde. Auch hier nur demagogische Reden, Demagogien und unbewiesene und unbegründete Anklagen gegen die Streikleitung, bewährtes Herborkehren bedeutungsloser Redensarten, die Bewegung und völlige Verstandlosigkeit für die Situation, aus der der Streik entstand. Der einzige „große Gesichtspunkt“, der in der Debatte zutage trat, war der, daß der Streik eine große Summe Geld, nämlich 20 Millionen Mark, gelöst hat. Früher war es einmal Sitte, daß die Arbeiterschaft auch die Opfer an Geld, die eine große Bewegung erfordert, willig und würdig trug, besonders dann, wenn ein übermütiges

Groß-Berlin.

Totensonntag.

Die Allmacht der Kirche ist erschüttert, aber immer noch groß. Ihr Einfluß macht sich überall geltend, was ihr durch die Staatshilfe sehr leicht gemacht worden ist. Sie hat höchste Feiertage von Staats wegen einsehen lassen, weil ihr die andern noch nicht genügt. Der Bußtag ist ein solcher, und der heutige Sonntag soll der Erinnerung an die Toten gewidmet sein. Die Kirche spekuliert dabei auf diejenigen, die unangeführt sind und sie an Tagen der heftigen Schmerzen an sich fesseln will.

Um lieber Toten zu gedenken, braucht man nicht bei jeder Lage festzusehen, aber am Totensonntag ist es Mode geworden, nach den Friedhöfen zu pilgern und die Toten zu besuchen, auch dann, wenn man mit der Kirche nichts zu tun hat. Familienangehörige und Verwandte treffen sich zum kargen Fest am Grabe. Man spricht von den Bekannten und schmäht das Grab, so gut es die Zeitverhältnisse und die Mittel gestatten. Man läßt die früheren Zeiten vorüberziehen und denkt daran, daß es manchem, der zu unten ruht, woher ist als uns, die die schwere Kriegszeit haben durchmachen müssen. Und dann schweifen die Gedanken vieler, allzu vieler hinaus nach den Schlachtfeldern des Ostens, des Westens, des Südens und wer weiß wohin, wo die Opfer des Kriegswahns begraben liegen und wie begraben liegen, und denkt an die andern, von denen niemand weiß, wo sie ihr Ende gefunden und wo kein Kreuz von ihnen erzählt. Und wir alle denken mit Entsetzen und mit Erbitterung an dieses Massenmorden und auch daran, daß die Vertreter der Kirche diesen Massenmord gesegnet und nichts zum Einhalt getan haben. Mit welcher Hand sind sie, diese Männer im Kalat, die salbungsvollen Nachreden reden und den Völkern großgezogen haben. Jetzt fließt ihr Mund über von Menschenliebe, und predigt haben sie Götter und Menschenvernichtung, haben sich betätigt als Werkzeuge der herrlichen Klassen. Jetzt wollen sie Volksfreunde sein, obwohl sie die schlimmsten Feinde sind. Und dann gedenken wir jener, die sich im Kampfe um die Volksfreiheit geopfert haben, an die zahllosen Revolutionen, an all die Männer und Frauen, gekannt und ungenannt, die ihr Leben in die Schanze geworfen. Sie alle sollen und dürfen nicht umsonst gefallen sein. Darum soll uns der Totensonntag gemahnen!

Mißbrauch der Kirche.

Das Öfteren haben wir in unserer Blatte darauf hingewiesen, was für reaktionäre Elemente sich unter den Pfarrern befinden, vor allem wie diese Parteien ihre Stellung dazu mißbrauchen, um in der Kirche parteipolitische Propaganda zu treiben. Ein typisches Beispiel ist auch folgender Fall, den uns ein Leser mitteilt. Er schreibt:

Western (am Bußtag) besuchte mein Dienstmädchen den Rosenkranzgebeten in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am Zoo. Der Pfarrer hat, wie mir das Mädchen ganz empört erzählte, eine Predigt gehalten, die ungefähre folgenden Inhalt hatte: Die Deutschen hätten sich schwer veründigt, weil sie den Krieg nicht freiwillig zu Ende geführt hätten, daher hätten wir heute die furchtbaren Zustände und aus diesem Grunde auch das verwerfliche Schreckensnetz (1). Gegen eine ganze Welt von Feinden hätten die Deutschen gestanden und wären siegreich gewesen, bis der Zusammenbruch kam. Unsere herrlichen, siegreichen Heere müssen jetzt sogar vor einem Gericht erscheinen. Unbeschreiblich unglücklich wären die vielen Parteien im Lande. Schließlich sei dann der Pfarrer aus: Wir wollen unsern Kaiser wiederhaben!

Der Mann hat damit wieder einmal klar bewiesen, daß die Kirche mit ihren Pfaffen ein Instrument des kapitalistischen und imperialistischen Klassenkampfes ist. Für die Unterdrückten gibt es nur eine Antwort: Austritt aus der Landeskirche!

Jimmie Higgins.

Roman von Upton Sinclair.

Nach dem Manuskript übertragen von Germania zur Ratten.

II.

Der neue Kongreß war zusammengetreten und hatte Deutschland den Krieg erklärt; das ganze Land eilte unter den Waffen. Zu Hunderttausenden traten die Männer ins Meer ein, doch genügte dies den Militaristen nicht, sie formierten das Dienstpflichtgesetz, damit jeder gezwungen werde, mitzugehen. „Wenn sie ihrer selbst und ihres herrlichen Heeres so sicher sind, weshalb genügt es ihnen nicht, wenn jene kämpfen, denen es bebaut?“ fragten Jimmie Higgins und seine antimilitaristischen Freunde. „Aber freilich, die Militaristen wissen sehr gut, daß die Masse des Volkes nicht lange will, darum soll sie dazu gezwungen werden.“ Die ganze Energie der sozialistischen Bewegung konzentrierte sich nun darauf, das Einfließen der Dienstpflicht zu verhindern.

Die Reedviller Delegation versammelte sich wieder einmal das sozialistische Zentrum für eine Massenversammlung und die im vorherigen Zeitungen der Stadt begannen dieses Meeting zu beschreiben. Sollten die patriotischen und imperialistischen Elemente Reedvilles abermals durch eine Versammlung der Aufhänger und Verräter in einen Zustand gerechtfertigter Empörung versetzt werden? Der „Herald“ brachte zum zweiten Male die Geschichte des wackeren alten Kriegsheimkehrers, der sich von seinem Sitz erhoben und seinen Protest laut herausgeschrien hatte, einen Protest gegen die Aufhänger des Smiths, des berühmten Geheimrats des „Arbeiter“. Auch brachte der „Herald“ zum zweiten Male ein Bild des wackeren Veteranen in verblühter blauer Uniform, sowie die Aufzählung der Schlachten, die er mitgemacht, von Bull-Run an bis zur Belagerung von Richmond. Ein vorübergehender Farmer überlegte Lizzie eine Nummer dieser Ausgabe und erwähnte nebenbei, falls in diesem Obstand noch vorräuberliche Neben vorkämen, so werde es bald ein „Dundstränken“ geben. Und Jimmie dachte wieder einmal seine Frau in Tränen gebadet an. Sie weinte sich daran, daß er nicht zu dem Meeting gehen sollte. Drei Tage lang und den größten Teil von drei Wochen weinte sie und beschwor ihn, dabei zu bleiben.

Gedenkt der politischen Gefangenen!

In dem Augenblick, wo die Reaktion härter als je ihr Haupt wieder erhebt, wollen wir uns auch der armen Opfer erinnern, die von den Gewaltmenschen getötet worden oder in Gefängnissen hungern und darben und für deren Familien niemand sorgen kann. Jede Gabe wird von der Unterzeichneten gern entgegengenommen.

Direktionsleiter! Holt Sammellisten für die Inhaftierten ab von Bar, Rantessstr. 72, täglich nachmittags!
Die Unterstützungskommission der Berliner Arbeiterkraft.

An die Arbeiterräte und Betriebsfunktionäre Groß-Berlins.

Der geschäftsführende Ausschuss der Arbeiterräte Groß-Berlins hat beschlossen, die Ausgabe der Marken zum Wohl- und Propagandafonds bis auf weiteres einzustellen, um eine geregelte Abrechnung der ausgegebenen Marken zu ermöglichen. Die Kassierer werden ersucht, bis zum 1. Dezember die umgesetzten sowie die nicht umgesetzten Marken abzurechnen. Jeder Kassierer erhält bei der Abrechnung eine vollständige Aufstellung der insgesamt entnommenen umgesetzten und zurückgegebenen Marken. Die Kollegen in den Betrieben werden aufgefordert, die Abrechnung ihrer Kassierer zu prüfen. Ueber die Ausgabe neuer Marken wird die Vollversammlung die erforderlichen Beschlüsse fassen.

Der geschäftsführende Ausschuss.

J. A. Wahls, J. Weber.

Bücher- und Bilderausstellungen.

In folgenden Bezirken sind am heutigen Sonntag die Ausstellungen geöffnet:

- Offen und Korbofen in der Aula der Schule in der Straßmannstraße 6.
- Korden und Wedding in der Aula der Schule Müllerstraße, Ecke Triftstraße.
- Lichtenberg in der Turnhalle der Schule in der Bürgerheimstraße.
- Legel Schloßper, Ede Schöneberger Straße, im Laden.

Die Ausstellungen sind am Sonntag von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, an Wochentagen von 4 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends. In den oben angegebenen Bezirken bleiben die Ausstellungen bis einschließlich Dienstag.

Arbeiterbildungsschule der U. S. V.

Heute, Sonntag, den 23. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet der zweite Vortrag des Genossen Leo Reitenberg statt. Thema: Einführung in das Verständnis für Klaviermusik. Mit Erläuterungen am Klavier. Schullokal: Aula des Köllnischen Gymnasiums, Infanteriestraße, Ecke Wallstraße. Eintrittskarten zum Preise von 1 M. am Abend selbst im Schullokal.

An alle sozialistischen Turner und Sportler, an die sozialistische Arbeiterkraft!

Unter diesem Titel wandte sich die „Freie Turnerschaft Berlin“ in einem Aufruf des „Vorwärts“ (Wochenausgabe vom Mittwoch, den 12. November 1919) an die Arbeiterkraft mit der Frage, daß sie nicht in den Arbeiter-Turn- und Sportbund aufgenommen werden sei. Die Aufmachung des Aufrufs läßt den Schluss zu, daß es den Verfassern darauf ankommt, Teile der in der Kinderzeit gewohnten Arbeiter-Turn- und Sportler des 1. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu einem reformsozialistischen Sonderbund zusammenzufassen, um so den Aufbruch der Erziehungsbewegung zu erwecken. Auf Anfrage an den Bundesvorstand wird uns zur Nachricht, daß derselbe mit diesem Aufruf nicht das geringste zu tun hat und selbstverständlich diesem Zerstückelungsversuch nicht nahe steht. Wir fordern daher alle Mitglieder unseres Kreises auf, die bisher geübte Zurückhaltung gegenüber der „Freien Turnerschaft Berlin“

Wäre es nicht tragisch gewesen, es hätte komisch angenommen. Jimmie kam mit seinen alten Argumenten, daß er in den Schützengräben kommen und getötet werden wird, falls dieser Krieg nicht sofort beendet würde. Und nun verdonnelte sich Lizzie im Nu zur Sozialistin. Mit welchem Recht wollte der Krieg ihr Jimmie nehmen? Die kleinen Jimmies haben ein Recht auf ihren Vater, alle Kinder haben ein Recht auf ihren Vater. Nachdem Lizzie mit tränenersättigter Stimme diesen Ausdruck getan, erklärte Jimmie: „Gut, aber dann muß ich auf Versammlungen gehen und mein möglichstes tun, um den Krieg zu verhindern.“ Von neuem wurde die arme Lizzie von Angst bedrückt, Angst vor der Polizei mit ihren Knüppeln und den Patrioten mit Teer und Federn. „Rein, Jimmie, du darfst keine Propaganda mehr treiben, darfst nicht zur Versammlung gehen!“ Der unglückselige Jimmie suchte ihr eine Falle zu stellen. „Was ist dir lieber, wenn mich die Deutschen erschießen, oder mich die Polizei und der Rob zerdrücken?“ Doch war Lizzie keines von beiden recht.

Jimmie schlug einen Kompromiß vor; er wird zur Versammlung gehen, jedoch nicht ein Wort sagen. Doch dachte dies Lizzie kein Trost, sie wußte allzugut, daß ihr Mann, falls etwas geschehen sollte, mitten drin sein würde. Nein, wenn er hingeht, so geht sie auch, und wenn sie die drei Bobys in den Kinderwagen packen und zwei bis drei Meilen mitgehen muß. Und sollte Jimmie Anstalten treffen, eine Rede zu halten, so wird sie sich an seine Rockschöße hängen, ihm die Hand vor den Mund legen, sich zwischen ihn und die Knüppel der Polizei werfen!

Derart hand es um die Sache, als es am Nachmittag vor dem Meeting heftig zu regnen begann, und der Weg bis zur Tramstation für einen schwerbelasteten Kinderwagen unpassierbar wurde. Daraufhin gab es in der Familie Higgins abermalige Tränenbäche. Jimmie ergriff die Hand seiner Frau und schwor ihr feierlich, sie könne ihn beruhigt gehen lassen, er werde nichts, aber auch gar nichts tun, das ihn irgendwie in Gefahr zu bringen vermöchte. Er wird keine Rede halten, wird nicht aufstehen und schreien — was auch immer geschieht, er wird stumm verharren. Er wird bloß Flugblätter verkaufen, Leuten die Sitze zuweisen, wie er dies bereits hundertmal bei Versammlungen getan hat. Aber um lieb wird er sogar das rote Armzeichen in die

aufgegeben und nunmehr in allen Kreisen der Arbeiterkraft darauf hinzuwirken, daß ein revolutionärer Arbeiter sich von diesen sonderbaren „Einigern“ fernhalten hat. Siehen wir auch in der Weisheit gegen den Bund, so haben wir das nur im Grunde selbst abzumachen, was der Bundesvorstand durch seine Entschädigung uns ermöglicht hat. Damit steht auch nur uns das Recht zu, das Ansehen des Bundes allein zu machen.

Wir eruchen unsere Genossen, sich gegen das Treiben aufsehender „Freunde“ des Bundes energisch zu wehren, da wir auch dann Klammern genug sind, die Interessen des Bundes allein zu erkennen, wenn wir in politischer Hinsicht nicht alle übereinstimmen. Wer aber jetzt sich nicht von diesen Stänkern von außen freimachen kann, der möge gefälligst die Türe unserer Vereine von außen zumachen.

Der revolutionären Arbeiterkraft unterbreiten wir aber das Ersuchen, uns gegen diese Apostel zu unterstützen, indem sie strikte darauf sieht, daß sie nur mit Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Beziehungen unterhält. Arbeiter-Turn- und Sportbund für den 1. Kreis (Brandenburg), Bruno Lieske, Reichsvertreter.

Für die konfessionelle Schule

machst der Vorstand und der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Stadtkonfession Propaganda. Er sendet mit den Veranlagungen und Aufforderungen zur Zahlung der Kirchensteuer an die Adressaten ein Flugblatt „an die evangelischen Christen“ mit, in dem es u. a. heißt:

Die Grundlage evangelischer Erziehung, unsere herrliche deutsche Lutherbibel, unser löblicher Katechismus, unsere unvergleichlichen Lieder, das ewige Evangelium von Gott und unserm Heilande, die unergänzlichen Grundsätze christlicher Ethik, dies Erbgut der Reformation muß der Schule erhalten bleiben. Es hat unser Volk in tausendfacher Not gestärkt. Wir müssen für unsere Kinder halten, was wir haben. Alle evangelisch denkenden Eltern und Erziehungsberechtigten werden darin einig sein, daß ihr Gewissen nicht zuläßt, dies Erbgut aufzugeben oder auch nur in den Winkel zu stellen. So bitten wir, wenn der Ruf zur Sammlung ihrer Willensäußerungen für die Erhaltung des evangelischen Charakters der Schule kommt, ihm einmütig zu folgen und mit Wort und Tat dafür einzutreten.

Wir weisen demgegenüber darauf hin, daß umgekehrt bis Konfession mit der Schule nichts zu tun haben darf. So gut Schule und Kirche nicht miteinander gemein haben sollen, muß auch Schule und Kirche getrennt sein. Wir wollen deshalb nicht die konfessionelle, sondern die weltliche Schule. Und deshalb darf niemand auf diese „Integration der evangelischen Stadtschulen“ einwirken. Die Schule muß ihren konfessionellen Charakter erhalten werden. Das liegt im Interesse der Schule und unserer Kinder.

Die Versammlungsleiter werden gebeten, unserer Reaktion heute abend von 6 Uhr ab einen kurzen Bericht über die Anzahl der Versammlungsbesucher und etwaige Zwischenfälle zu stellen.

Die Aufnahmeblatts für die Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ mit den Nummern 10 141—10 150 sind un-a-k-tuell. Der Inhaber derselben, Otto Boigt, früher Britz, Werderstr. 20, jetzt Neudöhlen, Dürkerstr. 18, wohnhaft, ist nicht berechtigt, damit für die Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ Mitglieder zu werben.

Österreichische Volkserziehung. Einige unserer namhaftesten Forscher und Vorkämpfer werden in der kommenden Woche, am 28. und 29. November, abends 8 Uhr, im Rahmen der von dem Landesauschuss für ökonomische Volkserziehung veranstalteten Vorträge über wichtige Fragen der Volkserziehung (Spezialkurse) in U. a. am 28. 11. Geheimrat H. S. in der Technischen Hochschule in Charlottenburg, Berliner Straße 170, über Jugend- und Arbeitererziehung, Geheimrat Klemperer in der Chamisso-Schule in Schöneberg, Barbarossastr. 5, über vorzeitiges Altern, Geheimrat L. u. B. in der Institut für Volkserziehung, Georgenstr. 34, über Krankheiten oder Krankheitserscheinungen. Weiteres durch die Anschlagtafeln.

Nach auf einem märkischen Gutshofe. Freitag abend wurde in Liebenow (Mark) in einer Ecke des Gutshofes ein Mörder dessen Schwiegermutter, die Rentnerin Frau Bergmann, ermordet aufgefunden. Die Täter haben die alte Frau gefesselt und geknebelt und durch wuchtige Schläge auf den Kopf getötet.

Ladung stecken, mit dem er sich sonst bei sozialistischen Versammlungen zu schmücken pflegte. Nachdem er diese Versammlungen unzählige Male wiederholt hatte, gelang es ihm endlich, die weinende Gattin zu beruhigen. Er löste sanft seine Rockschöße aus ihren umklammernden Händen und verlieh das Haus, ihr und den Kindern noch ein Liebeswort zuwinkend.

Durch den Regenschleier sah er Jimmie junior, ein totes Lächeln körensend, das Lizzie dem Gatten heimlich aus der Tasche gezogen hatte, und vernahm auch Jimmie juniors Stimme: „Jetzt sei gut! Nicht mehr weinen!“ Jimmie schritt aus und dachte an keinen kleinen Sohn, der nun bereits fünf Jahre zählte und demnach in die Höhe schob, daß man ihn beinahe wachsen sah. Er hatte große schwarze Augen, wie die Mutter, und ein überaus mutwilliges Lächeln. Und was er alles wußte, und was für Fragen er stellte! Jimmie und Lizzie wurden nie müde, über ihn und seine Neugierde zu sprechen. Während Jimmie durch Kot und Nässe dahinspazte, gedachte er des Kleinen, und er preßte die Lippen zusammen und hallte die Hände und schwor von neuem, eine Welt zu schaffen, in der das proletarierkind in Freude und Gesundheit aufwachsen könne.

III.

Der Comptredner des Abends war ein junger Univeritätsprofessor, der wegen sozialistisch gefärbter Vorträge seinen Posten verloren hatte und deshalb in Jimmies Augen ein Held war. Dieser junge Mann konnte alle Einzelheiten des Krieges von innen und außen, er zeigte ihn als eine ungeheure Verdrängung der Kapitalisten der ganzen Welt; die sich mit seiner Hilfe alles Rohmaterials, sowie der Weiber und Seelen der Arbeiter bemächtigen wollten. Mit bitteren Worten klopfte der Redner jene an, die das Land zum Krieg gezwungen haben, brandmarkt die Wall-Street-Finanziers und Spekulanten, die bereits Milliarden verdient hatten und sie nun zu verheeren trübten. Er wühlte gegen das Vorhaben, Menschen, die nicht kämpfen wollten, dazu zu zwingen, und jeder seiner Aussprüche rief tausenden Beifall hervor. Nach dieser Verurteilung zu urteilen, hätte man glauben können, Amerika besünde sich vor einer gegen den Krieg gerichteten Revolution.

Vorlesung folgt.

Schuhhaus
Stiefelkönig
 hat wieder große Auswahl in
praktischen, preiswerten
 und eleganten Schuhen.
Friedrichstraße 131 c
 am Gröbenburger Tor u. Weidendammer Brücke

Platin
 90.- Mark, Brillanten, Perlen,
 Gold, Silber kauft
Seidelstr. 32 (Eckhaus Spittelmarkt).

Augen gesucht!!
 Herrschaftl. J., abends 7 Uhr, bin ich von einem Polizeibeamten in Uniform an der Ecke Danziger Straße und
 ...

Verkaufe
 ...

Stoffe
 ...

Plüsch
 ...

Maßanzüge
 ...

Genossen
 ...

Kaufgesuche
 ...

Platin Silber
 ...

Kerzen
 ...

Platin Silber
 ...

Möbel
 Möbelpelcher, Otto
 Lücke, Berlin, Mörkerstr. 25
 ...

Möbel
 kauft man sehr preiswert
 Otto Windhorst,
 Berlin SO, Marienstr. 25
 ...

Möbel
 ...

Platin!
Gold!
Silber!
Brillanten!
 Zahngebisse!
 Unmoderner
 Schmuck!
 kauft zu staunend
 hohen Preisen
 Kokoski Brunnenstr. 1/8
 ...

Platin!
 ...

Kriegsanleihe wird zum Kurse von 86 % in Zahlung genommen!

Wundervolle Auswahl
Billigste Preise!!

Plüschmäntel Prachtsüße 350, 475, 650, 900, Seapflisch 1100
Pelzmäntel feiche Formen 1100, 2400, 3000, 3600
Prachtvolle Uister mollige Stoffe 68, 105, 155, 225, 350
Gummimäntel Friedensgummierung 95, 126, 168, 195
Sportjacken dicke moll. Friedensqualitäten 80, 95, 126
Flotte Tanz- und Gesellschaftskleider Crêpe de Chine, Bast, Seide 225, 275, 400 usw.
Mohr-Strachanmäntel auf Verrencklothutter 250, 325, 375
Stoffröcke 27-90 **Seidenröcke** 81-122

Westmann
 1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstrasse 37a
 2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115
 Bußtag geschlossen.

Genossen
 beachtet die Inserenten

Zu kaufen gesucht alle Arten Werkzeuge, elektro-technische Bedarfsartikel und Werkzeugmaschinen, Ingenieur Mayer, Wilmersdorf, Berliner Str. 157, Umland 9663.
 Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn kauft höchstzahlend "Schermer", Langestr. 19.
 Kupferleitungen, Litzen, Motoren kauft zu den höchsten Tagespreisen Elektrobüro Sabel, Brückenstr. 13, 3 Trp. a. der Janowitzbrücke.

Ein praktisches Buch
 mit der
TASCHENKALENDER
 1920
 der
U. S. P. D.

REICHER INHALT GUTE AUSSTATTUNG
 HANDLICHES TASCHENFORMAT
 PREIS 2 MARK

Zu beziehen von der
 VERLAGSGENOSSENSCHAFT „FREIHEIT“
 a. G. m. b. H., Abt. Buchhandel,
 Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19.
 Auch durch alle Filial-Expeditionen der „Freiheit“.

Kupfer! Messing! Zinn!
 Blei! Zink! Quecksilber! Gold!
 Platin! Silber! kauft jeden
 Posten zu den höchsten Preisen
 Ueberbieten jedes Angebot!
 Metallschmelze, Nur
 Braunstraße 15, im Hause
 Brunnenstr. 15.

Weisse Zähne
 Durch
Zahnwohl
 beste Zahnpasta
 Überall zu haben

Kupfer! Messing! Zinn!
 Blei! Zink! Quecksilber! Gold!
 Platin! Silber! kauft jeden
 Posten zu den höchsten Preisen
 Ueberbieten jedes Angebot!
 Metallschmelze, Nur
 Braunstraße 15, im Hause
 Brunnenstr. 15.

Platin!
 ...

Soeben erschienen!
Die deutsche Arbeiter-
Revolution.
 Gedenkschrift
 über den Verlauf des ersten
 Revolutionsjahres 1918/19.
 Preis 1 Mark.
 Verlagsgenossenschaft „Freiheit“
 a. G. m. b. H.,
 Abt. Buchhandel, Schiffbauerdamm 19.

Platin!
 ...

Platin!
 ...

Unsere rechten Kundenschaft
 zur gefälligen Mitteilung!

Uns überwiesene Anzeigen bitten
 wir nur gegen unterzeichnete
 quittierte Rechnung zu bezahlen.

Verlagsgenossenschaft Freiheit
 a. G. m. b. H., Inseraten-Abteilung

Möbel
 Besseres in 4 Etagen!
 Moderne Speisezimmer
 Schlafzimmer
 Herrenzimmer
 Wohnzimmer
 Küche
 Laufzug frei Haus
 Am Wan- u. Tischstuhl
Möbel-Haus
A. DAMITT
 Rosenthaler Str. 46-47 u. Mühlentstr. 181

Widerstandsdrähte auf
 Rollen kauft zu höchsten
 Elektro-Kaufmann, Prenzlauer
 Allee 270.
Kupferdrähte, Silberdrähte,
 sämtliche Installations-Artikel
 kauft und verkauft Merkur,
 Schönhäuser Allee 24.
Metallabfälle, Silber-
 bruch, Quecksilber, Zinn,
 Zinn- und Kupferdrähte, neue
 Schmirgelsteine, kauft Preis-
 hoch Kottbuser Damm 16,
 Telefon: Moritzplatz 13850.

Platin!
 ...

Winterliche Eleganz

Seh Kostüm - 612. Winter
in lang Jacke & m. Pelzkragen
245.- 175.-

Bei erstaunlicher Preiswürdigkeit zeigt mein

Weihnachts-Angebot!

- Mädel** aus Astrachan, Plüsch, Beilichwanz 190,- 220,- 300,- usw.
- Wäster** aus weichen, mütigen Plüschstoffen 60,- 90,- 120,- usw.
- Kostüme** mit langer Jacke 175,- 235,- 340,- usw.
- Kleider** ganz besonders geschmackvoll 175,- 262,- 329,- usw.

Entzückende Neuhelien in Röcken, Blusen, Kinder- und Backfisch-Konfektion.



Oskar Wollburg
BERLIN + N + BRUNNENSTR. 56-57

Ganz Berlin

spricht nur von der neuen Revolution und Umwälzung in der Wäschebehandlung



Keine Kalkseife mehr!
Keine Seifenrolle mehr!
Garantiert unschädlich!

PLEOKON

wäscht von selbst im kalten Wasser ohne Kochen!

Die größte Erfindung dieses Jahrhunderts
Man verlange gratis Broschüren u. Prospekte

Jedes Kind sein eigener Baumeister, daher ist das schönste Weihnachtsgeschenk für Knaben bis zu 12 Jahren: ein „Ecas“-Werkzeugkasten!
Sächs. Engroslager, C 2, Breite Straße 28.
Reichste Auswahl in Miniatur-Spielsachen als Ergänzungsspiele wie Baukasten, Modelle, z. B. D-Züge, Badenstädte, Hochzeitszüge an Gr. Puppenstuben u. -Küchen, auch Extraanfertigung. 10% Preisnachlass und 1 Geschenk!

Polnisch, Russisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Deutsch-Kurse für Ausländer.
Handelskurse, Rechnen, Schreiben, Korrespondenz, deutsche und polnische Stenographie, Maschinenschreiben, Kaufm. und landwirtschaftl. Buchführung, Deutsch.
Kaufmännische Privatschule von Paul Kowalski
Köpenicker Straße 143, am Schlesischen Bahnhof.

Möbel-Angebot.

Solide Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzeilmöbel zu ermäßigter Zinsverrentung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen.
Keine Kasse, keine monatlich. Große Kassa. Offerten: Postlagerkarte & Berlin O. 27.

TRAURINGE

DUKATENGOLD 000
14kar. Gold 585 gestempelt, 8kar. Gold von N. 219,75 an.
VERKAUF DIREKT AN PRIVATE Goldwaren-Fabrik
Weinstock G. m. b. H.
Centrale: Berlin, Mohrenstr. 16
am Untergrundbahnhof Friedrichstraße
Alexanderstraße 14a
Charlottenburg, Stuttgarter Platz 5
Tautenzienstr. 10
Schöneberg, Grünwaldstr. 15.
Achtung! Kein Laden. Geöffnet von 9-6 Uhr.

Offene Stellen

Redakteur gesucht!

Wir suchen zum 1. Februar einen mit dem gesamten Redaktionswesen gut vertrauten und eingearbeiteten Redakteur.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind bis spätestens 3. Dezember an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Otto Hermann Henker, Döhren, Bez. Dresden, Schillerstraße 96 b, zu richten.

Unabhängige Volkszeitung, Dresden

Zahlstelle Kuppersteg, Rheinland.

Wir suchen zum baldigen Eintritt, längstens bis 1. Januar 1920, einen

Geschäftsführer.

Reflektiert wird auf erste Kraft, mit guter redaktioneller und agitatorischer Befähigung. Auch muß derselbe etwas die soziale Gesetzgebung beherrschen.
Bewerber wollen einen kurzen Lebenslauf einreichen, ferner eine selbstgeschriebene Arbeit über das Thema:
1. Wie ist die Agitation für den Verband am erfolgreichsten zu betreiben?
2. Welches sind die Aufgaben der Betriebsarbeit in Gegenwart und Zukunft?
an Otto Richter, Wiesdorf (Rheinland), Düsseldorf Str. 104.

Botenfrauen

stellt ein:

- Spedition Bartsch, Tempelhof, Werderstr. 30.
- Spiekermann, Pankow, Mühlentempelstr. 20.
- Gerhard, Karlshorst, Väterstr. 31.
- Nessler, Wilmsdorf, Hindenburgstr. 34.
- Ernst Eng, Waldmannslust, Pflanzstr. 12.
- Wutzky, Johannesstraße 9.
- Girschner, Gitschiner Straße 92.
- Weiß, Treptow, Plosser Str. 1.
- Döring, Steinmetzstraße 23.
- Wendt, Eichwalde, Grünauer Straße 37.

Handfalterinnen, Photographieren Sie?
Maschinenfalterinnen, Buchhalterinnen, Kassen- und Kartenzugabe-Arbeiterinnen sowie Prägeninnen verlangt durch Arbeitsamts der Stadt Berlin, Fachabt. für Buchbinder, Ruckerstraße 91V.
Große Auswahl Photographier-Platten 912, Dtz. 3,90, Cellulid-Geleischkäse 10 Stck. 60 Pl. 100 Stck. 5,50
Photo-Zentrale Bendtin, Köpenicker Str. 66.

Otto Siegel Berlin

Gr. Frankfurter Str. 104
Frankfurter Allee 50
Andreasstrasse 53



ca. 15000 Instrumente am Lager!

Kredit und Barzahlung
Möbel
Herren u. Wohn-Zimmer, Schlaf- u. Speisezimmer
Mod. Küchen
Einzelne Möbel sowie ganze Ausstattungen

Damen- u. Herren-
Konfektion
Pelzkragen
Leichte Zahlungsweise
Kredithaus
ANDERS
Gr. Frankfurter Str. 104
Frankfurter Allee 50
Pankow, Gr. Frankfurter Str. 16
Partners, 1, 2, 3, 4, Etage.

Gezürdet 1894
Damen sparen Geld
Engros-Exportlager
Einzelverkauf für alle Trossen
Damenkleider 50, 75, 100 M.
Backhaolster 40, 45, 50 M.
Kindermäntel 25, 30, 35 M.
Woll- 30, 35, 45 M.
Röcke 57, 65, 80 M.
Kostüme 95, 120, 175 M.
Farben 200, 250, 300 M.
Gelegenheitskauf!
Seldensachen - Mäntel auf rein seid. Futter 395 Mk.
Waxmosezyt, Berlin, Lützow 59
Achten Sie auf Hausnummer!
Eingang nur durch den Hausflur.

Gardinen, Decken, Teppiche
etc. kaufen Sie gut und billig im
Gardinen-Spezialgeschäft Fried,
Prinzenstraße 84, am Moritzplatz.

Fotoapparate
Prinzenplatz, Objektive
kauft, verkauft
Rosenthal Nachf., Pappel-Allee 3.

Zahn-Praxis
Emil Söndel
Berlin N, Eissener Str. 23.
Bitte genau auf Hausnummer zu achten.
Anfertigung von künstlichen Zähnen, Plomben, Zahnleihen.
Spezialität: Goldkrone und Goldbrücken.

Männerchor „Nord-Ost“ Lyrania 1849
(M. d. A. S. B.)
Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser treuer
Sangesbruder
Rudolf Kühnelt
am 20. November 1919 im Krankenhaus Friedrichshagen
verstorben ist.
5-jährige 64-jähriger Mitgliedschaft gedient.
Vorbild wird uns stets ein treues Andenken sein.
Der Vorstand.

Zum Totensonntag.
Treues Gedenken an unsern lieben
ältesten Sohn und Bruder
Jean Charlet
verstorben am 10. 11. 1918 im Lazarett
zu Charleroi (Belgien) an Lungenschwäche.
Die trauernden Eltern und Geschwister
Familie Berth. Charlet, Demminer Str. 31.
Ein geliebter Mensch kann uns nicht genommen
werden.
Er ist nicht tot, in unserm Herzen lebt er fort.

Verein der Freidenker
für Feuerbestattung E. V.
Sitz
Berlin Ogr.
1905

Dankung.
Für die überaus
reiche Beteiligung
der Beerdigung
leben und beweisen
bis-beden Masses
Rudolf Kurzweg
sage ich auf
Wege allen lieben
den, Paroissengemeinde,
Genossen, Kollegen,
denn auch vielen
de Richard Kretschmer
für seine von
kommen und zu
seinem gedenken
meinen
Dank.
Elisabeth Kyrwan
geb. Schulz

Westmanns
Traner - Magazin
Große Auswahl
Billige Preise
L. Wobresdorfer Str. 11
II. Gr. Frankf. Str. 110
(Kolonnenstr.)
(n. Andreasstr.)
Auswahlsendung
Amt Zeilstr. 20
Sonn. geschloßen

Deutscher
Transportarbeiter-
Verband.
Bezirksverwaltung
Groß-Berlin.
Der Mitgliedern zur
Nachricht, daß unser
Kollege, der Hausener
Max Voigt
am 19. d. M. im Alter
von 51 Jahren verstorben
ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet
am Montag, des 24. d. M.,
nachm. 3/4 Uhr, von der
Leichenhalle d. Simons-
kirchhofes, Britz, Tempel-
hofener Weg, aus statt.
Die Bezirksverwaltung.

Bei Todesfällen Särge
in allen Preislagen fabriziert
und liefert überall hin sehr
billig Bredlow, Grunewaldstr. 117
Humboldt 6349.

MÖBEL
extra billig.
Schlaf-
Speise-
Herren-Zimmer,
Küchen, große Auswahl
Zahlungserleichterung
auf Wunsch.

Neugebauer,
Charlottenburg,
Wilmsdorfer Str. 126/1,
Ecke Schillerstraße.
Kein Laden.

Raucher dank
schon seit Jahren
einige Tassen
aus od. in der
tassen. Aus
Wirk. sehr
schon seit Jahren
Institut
München E. C.

Wir färben

gut
reell
billig
schnell



Radtke-Grundmann, Berlin S. 14
Dresdener Straße 34-35, Luisenpark
Moritzpl. 732B

Verlagsgenossenschaft „FREIHEIT“ e. G. m. b. H. BERLIN NW 6
Abteilung Buchhandel
Schiffbauerdamm 19

- Goethes Werke, 4 Bände 20.— M.
 - Lessings „ 2 „ 10.— „
 - Reufers „ 4 „ 20.— „
 - Lenaus „ 1 Band 5.— „
- Elegant gebunden
Besonders zu Geschenkzwecken geeignet
Bestellungen erbitten umgehend, da Vorrat nur gering

BUCHHANDLUNG
der Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H., Schiffbauerdamm 19



Starke Bäste
wird erlangt
durch das
echte Douzi-
Busenwasser,
welches die
Formen zur
höchsten Ent-
lastung bringt
und einen
gleichmäßigen
Halsansatz bewirkt. Durch
stärkliche äußerliche Kräfti-
gung wird die erschaffte
Brust gestärkt und die un-
entwickelte kleine Bäste ver-
größert. Zahlreiche Anerken-
nungen. Flasche 4,30 Mark.
Kosmetik-Laborat. H. Böttcher,
1014 Schönhauser Allee 122

Empfehle mich den werten Genossen u. Genossinnen zur
Anfertigung von eleganter Damengarderobe
eleganter Herrengarderobe.

Solideste Verarbeitung. - Tadelloser Sitz.
Umarbeiten, Waschen und Reparaturen
werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
Gute Friedensstoffe am Lager.
Wilhelm Lemke Nchf. Hans Hauser
Stolpische Straße 23.

Zähne
Spezialität: Goldkronen u.
Brücken. Zahnziehen mit
örtlicher Betäubung bei Be-
stellung von Gebissen gratis.
evtl. Ratenzahlungen gestattet. Emil Rosenthal, Neue
Schönhauser Straße 131. Sprechstunden täglich von 9-12
und 2-5 Uhr. Montags und Freitags 9-12 Uhr.

Tätowierungen
werden in kurzer Zeit sicher, mög-
lichst ohne Berührungen, entfernt
C. Weissert, Invalidenstr. 147, I. Etage.
Viele Jahre in Krankenhäusern und Kliniken tätig gewesen.
Sprechst. 10-12 u. 4-5. Sonn- 10-1. (Ankunft kostenlos.)
Im letzten Jahre über 1000 Tätowierungen entfernt.

Meine großen Möbel-Läger
mit Spezialmaschinen, Herrenzimmern, Schlaf-
zimmern, Neben- und Neben-Garnituren, Plüsch-
sofa, Kissen, Schränke, Herde, komplette
Büchereinrichtungen etc. Preis nur 1/3 des ursprüngl.
Wertes. Schöneberg, in der Brunnenstr. 7, 6 u. 190,
nahe Rosenhagen Platz, bei
Möbel-Lehner Einbringung
Brunnenstr. 7,
Geöffnet von 9-6.



Handwagen
geräumlicher, Kastenwagen,
Seckwagen, Magazin-
wagen liefert prompt
Globus-Transport-Blatfabrik
Berlin S 14, Bräuerstr. 10
Spezialauftrag auf „Zug“

Motorräder repariert und
kauft Lange, Neuhölln, Nassen-
straße 33.

Leihhaus Moritzplatz 58a

Berlin, Oranienstrasse 58a

verkauft zu bekannt
billigen Preisen:
Gelegenheitskäufe in Skunks, Marder, Herren-Gehpelzen, Sportpelzen, Wagnepelzen, Alaskan-Blaufuchs bis 200.- Mark.
Herren-Anzüge, Paletots von 85-250 Mark, hochlegant - Gelegenheits in Damen-Kostümen, Plüsch-
Astrachan-Mänteln. - Ferner im Lombard verleiht Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen usw. unter